[s.n.]

Autor(en): **Fehr, René**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 31

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

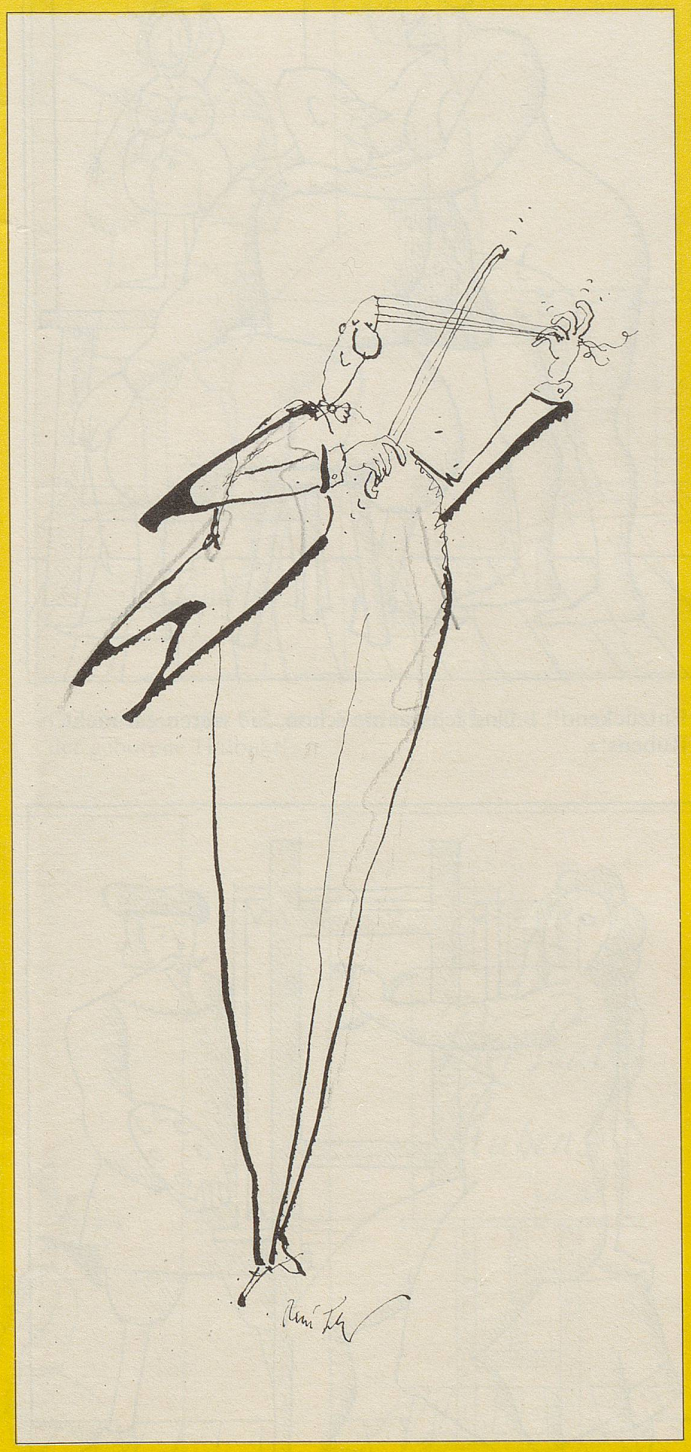
Ritter Schorsch

Ordnung

In einer Unordnung, die andere mir eingebrockt haben, lese ich über Ordnung. Ein neues Büro muss bezogen werden, die Schäfte und Schränke im alten sind schon leergeräumt, und nun sitze ich auf einer Archivkiste zwischen Stapeln von Büchern und Zeitschriften. Es muss verschnauft und darf in den Papierbergen gewühlt werden, Kostbarkeiten und Ramsch liegen wieder einmal zuhauf. Mir ist aus den frühen dreissiger Jahren ein Sonderheft der «Neuen Schweizer Rundschau» über die erneuerungslüsternen «Fronten» in die Hände gefallen, und darin nun eben stosse ich inmitten meiner umfassenden Unordnung auf eine ebenso umfassende Ordnung, die den hiesigen und natürlich auch den europäischen «Saustall» ablösen soll.

Wie es um mich und meine derzeitige Unordnung stünde, wenn es zur damals erträumten Ordnung gekommen wäre, kann ich nur mit Schaudern erahnen: Dreiviertel meiner Bücher und das halbe Archiv müssten jedenfalls Ordnungshütern jener Sorte zutiefst missfallen. Anstössig wäre für sie aber nicht nur in zahlreichen Fällen der Inhalt, sondern insgesamt meine Art, in und mit meinen Papieren Ordnung zu halten. Ausser mir nämlich findet in meinem Zettelkasten, meiner Hängeregistratur und meinen Zeitschriftenhügeln keiner auf Anhieb, was er sucht. Hier entsteht nur wieder, wie in jedem früheren Büro, meine eigene und höchst eigenwillige Ordnung.

Das wird natürlich auch den strammen politischen Ordnern unserer Tage nicht passen. Ich aber, noch immer mit dem rechtens vergilbten «Fronten»-Heft im Zentrum meiner Unordnung, bin nach wie vor allein für eine Ordnung zu haben, die mir meine eigene belässt. Und uns allen. Solange wir unsere Dinge in Ordnung bringen, brauchen wir ja auch gar keinen, der Ordnung schafft, und sei es, wie damals, eine noch so neue.



Stanislaw Jerzy Lec:

«Ich habe gehört, die Welt sei schön», meinte der Blinde.
«Angeblich», antwortete der Sehende.